

1629

# MITTEILUNGEN

der

Bayerische Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora (E.V.)



Im Auftrage der Vorstandschaft herausgegeben

von der Redaktionskommission.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

IV. Bd.

MÜNCHEN, 15. April 1929.

No. 9. ✓

## Dr. Albert Thellung †.

Dr. Albert Thellung, unser Ehrenmitglied, starb plötzlich am 26. Juni 1928. Aus einem in der Neuen Züricher Zeitung vom 3. August 1928 erschienenen, von Universitätsprofessor Dr. Hans Schinz verfaßten Nekrolog entnehmen wir, daß Thellung 1904 in das botanische Universitätsmuseum in Zürich eingetreten ist. Vor seinem Antritt als Assistent hatte Thellung bereits das Diplomexamen für das höhere Lehramt mit Botanik als Hauptfach mit Auszeichnung bestanden. 1905 promovierte er, wiederum mit Auszeichnung, an der Züricher Universität mit einer sehr umfangreichen monographischen Studie über die Gattung *Lepidium*, einer tiefeschürfenden Arbeit, die auch in die „Denkschriften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft“ aufgenommen wurde.

Wie in seiner Promotionsarbeit schon zum Ausdruck kam, war es auch in der Zukunft ein deutlich erkennbarer Wesenszug Albert Thellungs, Schwierigkeiten aufzusuchen und an deren Lösung und Behebung heranzutreten.

Verschiedene Arbeiten von hervorragender Bedeutung gingen aus seinen überaus exakten Studien hervor. Es seien zunächst folgende erwähnt: Studien über die „Arten der Sektion *Anisophyllum* der Gattung *Euphorbia* (1907)“, über „die in Mitteleuropa kultivierten und verwilderten *Aster*- und *Helianthus*-Arten (1913)“ und über die Gattung *Amarantus* (1914)“.

Zwei weitere Studienrichtungen Thellungs waren das Studium der *Adventiven* und die monographische Bearbeitung der *Cruciferen*. Er wurde zum besten Kenner der *Lepidien*. Kein Wunder, daß er von allen Seiten, ja aus allen Teilen der Welt, um die kritische Sichtung und Deutung eingeschickter Pflanzen aus oben genannten Gebieten angegangen wurde. Auch die Bayerische Botanische Gesellschaft sowie einzelne ihrer Mitglieder suchten bei ihm in kritischen Fällen Rat und Hilfe. Man konnte stets auf das gleiche liebenswürdige Entgegenkommen rechnen.

Außer in Zürich studierte Thellung später auch an der Universität Montpellier mehrere Semester. Dieser Aufenthalt legte den Grund zum Studium der Adventivpflanzen. Die reiche Adventivflora MontPELLIERS und des Port-Juvénal hat schon zahlreiche Botaniker gefesselt; aber keiner hat in umfassender Weise, mit solcher Exaktheit und solchem Erfolge auf diesem Gebiete gearbeitet, wie Albert Thellung. Die Resultate dieser Untersuchungen, die teils in Montpellier, teils in Berlin, teils in Zürich durchgeführt wurden, sind in der 760 Seiten umfassenden, an floristischen, systematischen, nomenklatorischen und historischen Einzelheiten ungewöhnlich reichen, durchweg mustergültigen, der Universität Zürich 1909 eingereichten Habilitationsschrift niedergelegt.

Selbstverständlich war es, daß sich Thellung auch der Adventivflora seiner engeren Heimat besonders annahm. In seiner „Züricher Flora“, die er mit Professor Dr. O. Nägeli verfaßte (1905), und in seinen „Beiträgen zur Adventivflora der Schweiz“, die in den Jahren 1907, 11 und 19 erschienen, sind die Resultate dieser seiner heimatischen Forschungen niedergelegt.

In der „Synopsis von Ascherson und Gräbner“ bearbeitete Thellung die *Euphorbia*-Arten der Sektion *Anisophyllum*, die Gattung *Amarantus* und die Gramineen-Gattungen *Eriochloa* und *Chloris*.

Die „Illustrierte Flora von Mitteleuropa“, dieses hervorragende Werk Prof. Dr. Hegis, weist Thellung für die *Umbelliferen* und einen Teil der *Cruciferen* als Mitarbeiter auf.

Vom Jahre 1906 ab publizierte er im Verein mit Professor Dr. Schinz eine Serie von Nomenklaturstudien, die, wie bekannt, Klarheit in das Chaos dieses Gebietes brachten.

Er schrieb auch eine Reihe kürzerer Artikel über Speisepilze (1920—1924).

1910—1920 veröffentlichte Thellung gemeinschaftlich mit Professor Dr. Schinz „Fortschritte in der floristischen Erforschung unseres Heimatlandes“ in den Berichten der Schweizerischen botanischen Gesellschaft.

Noch eine lange Reihe anderer hochwissenschaftlicher Arbeiten hatten Thellung zum Verfasser — im ganzen sollen es rund 220 gewesen sein.

Thellung war ein ungemein fleißiger, vor keiner Arbeit zurückschreckender, peinlich gewissenhafter und dabei ein äußerst bescheidener Gelehrter. Seine Vorlesungen, die er seit 1909, in welchem Jahre er sich auch habilitiert hatte — 1921 wurde er Titularprofessor — hielt, bewegten sich hauptsächlich auf den Gebieten der historischen Botanik, der Anthropobotanik und der Phytopaläontologie vom systematisch-phylogenetischen Standpunkte aus.

„Durch das Hinscheiden Thellungs ist,“ wie sein Vorgesetzter und Freund Professor Dr. Schinz schreibt, „der Wissenschaft nicht nur ein begeisterter Jünger, sondern ein verheißungsvoller Apostel verloren gegangen. Der Felsblock der Erkenntnis ist wieder einmal der Hand entglitten und muß von jüngeren, frischen Kräften mühsam wieder bergan gestoßen werden. Und dennoch: die Werte, die Albert Thellung zutage gefördert hat, sind nicht verloren — sie müssen und werden befruchtend sich weiter auswirken.“

Die Bayerische Botanische Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora wird ihrem hochverdienten Ehrenmitglied stets ein treues Andenken bewahren.

Schinnerl.



## Johann Wolfgang Puchtler †,

Oberlehrer a. D., geboren am 5. Dezember 1855 in Bischofsgrün am Fichtelgebirge, zuletzt in Untersteinach bei Kulmbach, starb am 9. März 1928 am Herzschlage. Von seiner mehr als 40 jährigen Dienstzeit verbrachte er 11 Jahre in Schney bei Lichtenfels und 25 Jahre in Untersteinach, das ihn zum Ehrenbürger ernannte.

Puchtler war, wie an seinem Grabe vom amtierenden Geistlichen und anderen Rednern hervorgehoben wurde, ein „vorbildlicher Jugenderzieher, ein aufrechter und beliebter Mensch, der bis in sein hohes Alter nie müde wurde, Gutes zu schaffen, seinem Berufe, seiner Gemeinde und der Heimat zu dienen“. Dies bewies auch die überaus große Anzahl der Leidtragenden bei seiner Beerdigung am 12. März.

Puchtler war seit 1. Januar 1890 Mitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora, also eines der wenigen noch lebenden Gründungsmitglieder, und Obmann in den Bezirken IV und V. Diese beiden Bezirke bilden den nordöstlichen Winkel des Staates Bayern, ein durch seine wechselvolle Bodenbeschaffenheit hochinteressantes Gebiet. Das Abgelegene desselben mag wohl schuld sein, daß die floristischen Angaben darüber verhältnismäßig spärlich sind. Früher